
John Stuart Mill, 1843

Die Wissenschaft von der menschlichen Natur

Die Wissenschaft von der menschlichen Natur ... erreicht bei weitem nicht das Maß von Genauigkeit wie die Astronomie, es ist aber kein Grund vorhanden, daß sie nicht ebensogut eine Wissenschaft sein sollte wie die Flutlehre oder wie die Astronomie war, ... (S. 310) ... Da die Phänomene, womit sich diese Wissenschaft befaßt, die Gedanken, die Gefühle und die Handlungen menschlicher Wesen sind, so würde sie die ideale Vollkommenheit einer Wissenschaft erreicht haben, wenn sie uns in den Stand setzte, mit derselben Gewißheit vorauszusagen, wie ein Individuum sein ganzes Leben hindurch denken, fühlen und handeln wird. ... Die Handlungen von Individuen können nicht mit wissenschaftlicher Genauigkeit vorausgesagt werden, wäre es auch nur, weil wir das Ganze der Umstände, in welchen diese Individuen sich befinden werden, nicht vorhersehen können. (S. 311) ...

Wirkungen und Voraussagen

Insofern aber viele von diesen Wirkungen ... in der Hauptsache von den Umständen und Eigenschaften abhängen, welche allen Menschen oder wenigstens einem großen Teile derselben gemein sind, ... : so ist es mit Rücksicht auf alle diese Wirkungen offenbar möglich, Voraussagen zu machen, die sich fast immer bewähren werden, und allgemeine Sätze (Urteile) aufzustellen, welche fast immer wahr sein werden. Und wenn es genügt zu wissen, wie die große Mehrheit des Menschengeschlechts oder ei-

ner Nation oder einer Klasse von Personen denken, fühlen und handeln wird, so werden diese Sätze allgemeinen Sätzen äquivalent sein. Für die Zwecke der politischen und sozialen Wissenschaft ist dies genügend. (S. 312) ... Es ist daher keine Herabsetzung der Wissenschaft von der menschlichen Natur, wenn diejenigen ihrer allgemeinen Sätze, welche hinreichend ins Detail eingehen, um als eine Grundlage für die Voraussagung von Phänomenen im Konkreten zu dienen, meistens nur annäherungsweise wahr sind. (S. 312f.) ...

Gedanken und Empfindungen

Es wird noch darüber gestritten, ob unsere Gedanken, Emotionen und Willensakte durch die Vermittlung eines materiellen Mechanismus erzeugt werden; ob wir in demselben Sinne, wie wir Organe der Empfindung, auch Organe des Gedankens und der Emotion haben. Viele eminente Physiologen behaupten es. Sie behaupten (z. B.), daß ein Gedanke ebenso sehr das Resultat einer Nerventätigkeit sei wie eine Empfindung; ... (S. 315)

Gesetze des Geistes

Es würde darnach keine ursprünglichen geistigen Gesetze, keine Gesetze des Geistes in dem Sinne geben, in dem ich das Wort gebrauche, und die Wissenschaft des Geistes würde ein bloßer Zweig, wenn auch der höchste und dunkelste Zweig der Physiologie sein. (S. 316) ...

Wissenschaft des Geistes

Das Verhältnis dieser Wissenschaft zur Physiologie darf in der Tat nicht übersehen oder unterschätzt werden. Es darf keineswegs vergessen werden, daß die Gesetze des Geistes derivative, aus den Gesetzen des tierischen Lebens hervorgehende Gesetze sein können und daß daher ihre Wahrheit zuletzt von physischen Zuständen abhängig sein kann. ... Wie unvollkommen auch die Wissenschaft des Geistes sein mag, so stehe ich doch nicht an zu behaupten, daß sie bedeutend weiter fortgeschritten ist als der ihr entsprechende Teil der Physiologie: und die erstere für die letztere hinwegzugeben scheint mir eine Verletzung der wahren Regeln der induktiven Philosophie, eine Verletzung, welche in einigen sehr wichtigen Zweigen der Wissenschaft von der menschlichen Natur irrige Schlüsse nach sich zieht und ziehen muss. (S. 317) ...

Quelle: John Stuart Mill: Logik der Geisteswissenschaften, in: Geschichte der Philosophie in Text und Darstellung. 19. Jahrhundert, Stuttgart 1994, S. 289–328

John Stuart Mill (1806–1873), englischer Philosoph und Ökonom. In seinem Werk „System der deduktiven und induktiven Logik“ (1843) versuchte er, eine Methodologie der Wissenschaften zu entwerfen, die bis heute in der Wissenschaftstheorie diskutiert wird; durch seine ethischen („Utilitarismus“) wie ökonomischen Schriften übte er großen Einfluss auf die Philosophie, die Politische Ökonomie und die Politikwissenschaft aus.